

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verleger: R. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Anschlag des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charant.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchharthwalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Kaufbach, Kesselsdorf, KleinSchönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohorn, Miltzsch-Koitzsch, Münzig, Neukirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergerusdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für Inhalt und Inserate verantwortlich: Arthur Schulte, für den übrigen Teil: Johannes Krzlg, beide in Wilsdruff.

No. 61.

Donnerstag, den 3. Juni 1909.

68. Jahrg.

Dienstag, den 8. Juni 1909

mittags 12 Uhr

wird im Saale des Hamburger Hofes hier ein

Bezirkstag

der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist aus dem in der Hauskur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes aushängenden Anschlag ersichtlich.

Weissen, den 27. Mai 1909.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Nächsten Freitag und Sonnabend, den 4. und 5. Juni d. J., soll in hiesiger Stadt eine allgemeine

Mattenvergiftung

durch Phosphorsteig und Phosphorpaste vorgenommen werden.

Wir weisen hierauf besonders hin, und fordern die hiesige Einwohnerschaft, vor allem aber die Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter auf, unter Beobachtung der nötigen Vorsicht dieser Mahregel sich anzuschließen, da nur auf diese Weise die Vergiftung eine wirksame werden kann.

Wilsdruff, den 1. Juni 1909.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Die fernfahrt des Zeppelin II.

Die Nachricht, daß Graf Zeppelin mit seinem neuesten Luftkugler eine Fernfahrt am Sonnabend abend angetreten habe, die ihn in die Richtung nach Berlin führte, ließ, unterstützt durch Extrablätter, in der Reichshauptstadt das Gerücht aufkommen, daß Graf Zeppelin in Berlin auf dem Tempelhofer Felde landen würde. Mit Wundeseile verbreitete sich die Nachricht, Zehntausende strömten nach dem Tempelhofer Felde, viele Ausflügler kehrten vorzeitig zurück, um dem seltenen Ereignis beizuwohnen. Auch der Kaiser hatte Kunde erhalten, er traf mittels Automobil gegen 5 Uhr in dem am Rande des Tempelhofer Feldes gelegenen Offizierskasino des Augusta-Regiments ein, um dort die Ankunft des Luftschiffes zu erwarten. Indessen, Stunde auf Stunde verrann, immer größer wurde der Andrang in der Umgebung des durch Schußleute und Militär abgesperrten Feldes, vergeblich harrten die zur Dillfeldung kommandierten Mannschaften des Garde-Pionier-Bataillons, aber kein Zeppelin kam. Erst in der ersten Stunde traf die Nachricht ein, daß Graf Zeppelin bei Bitterfeld den Rückweg angetreten habe; der Kaiser fuhr nach Potsdam zurück, aber nur langsam zerstreute sich die Menschenmenge, die im stillen noch immer hoffte, daß das Luftschiff vielleicht doch noch eintreffen würde.

Die von günstigem Wetter begleitete Hinfahrt nahm die Route über Nürnberg, Erlangen, Weizsäcker, Hof, wo der Ballon 12 Uhr mittags passierte, dann ging die Fahrt weiter über Plauen, Reichenbach, Zwickau, und allenthalben rief das unerwartete Erscheinen des Luftschiffes ungeheure Sensation hervor. In Leipzig, wo eine Zwischenlandung geplant war, erwartete man das Eintreffen des Luftschiffes gegen 2 Uhr nachmittags, Tausende von Menschen eilten nach dem Weizsäcker, wo die Landung erfolgen sollte; auch der Kette Zeppelins erwartete dort die Ankunft und selbst die Spitzen der Behörden trafen zum Empfang dort ein. Aber erst 5¹/₂ Uhr traf der Graf in Leipzig ein. Wider Erwarten nahm er jedoch keine Landung vor, sondern fuhr nach einigen Wendungen in der Richtung nach Berlin weiter. In der Nähe von Leipzig warf der Graf ein Telegramm an das Luftschiffbataillon in Berlin aus, in welchem er darum ersuchte, daß Mannschaften zur Landung auf dem Tempelhofer Felde zur Verfügung gestellt würden. Gegen 7 Uhr erschienen der Ballon bei Bitterfeld, wo eine Depesche heruntergeworfen wurde, wonach die Rückkehr beschlossen worden sei; alles sei in bester Verfassung. Der Ballon nahm alsdann seinen Weg über Halle, welches 7¹/₂ Uhr erreicht wurde, dann weiter über Eisleben, Würzburg, Weilmünster, Stuttgart, welches 9²⁰ Uhr erreicht wurde.

Zu dieser ausgedehnten Fahrt wird von der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft noch folgendes erklärt: Die Fahrt war als eine Zeltfahrt gedacht; sie sollte solange wie möglich ausgedehnt werden. Ein bestimmtes Ziel für die Fahrt war zunächst nicht in Aussicht genommen. In Leipzig sagte der Graf den Entschluß nach Berlin zu

fahren, weshalb er das erwähnte Telegramm aufgab. Ungünstige Windverhältnisse nötigten jedoch den Grafen, die Richtung zu ändern. — Von Stuttgart schlug der Ballon Montag vormittag die Richtung nach Friedrichshafen ein. Er nahm die Route über Göppingen, wo gelandet wurde; dabei überfah, als die Landung erfolgte, um neue Benzinvorrate einzunehmen, der Steuermann einen Birnbaum. Die Spitze des Ballons verfiel sich in den Ästen des Baumes. Das Aluminium wurde auf etwa 30 Meter völlig zerdrückt und das vordere Höhensteuer wurde zerstört. Jetzt wird durch Verklärung des Ballons eine provisorische Ballonspitze aus dem zertrümmerten Aluminium hergestellt und auf diese Weise die Reparatur notwendig vorgenommen. Die Weiterfahrt des Ballons ist auf keinen Fall vor Dienstag vormittag zu erwarten. Graf Zeppelin ist nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Der Besuch der Reichstagsmitglieder wird wahrscheinlich verschoben werden müssen.

In der Nacht zum Montag, als die Mitteilung in Berlin eingetroffen war, daß sich der Graf wieder auf der Rückfahrt befindet, sandte der Kaiser ein Telegramm ab, in dem er seiner großen Enttäuschung, die seiner Familie und auch der ganzen Bevölkerung Berlins widerfahren, Ausdruck gab über die Umkehr des Grafen Zeppelin. Die Depesche schließt: „Auch hatten wir gehofft, Sie als Gast im Kasino zu begrüßen und ein Mahl und eine Bowle gemeinsam mit Ihnen einzunehmen. Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen in Berlin. Ew. Erzellenz sind es dem Berliner Publikum schuldig, daß sein freudiges Entgegenkommen eine Genehmigung erhält, für die Enttäuschung.“ — Besonders hob der Kaiser ferner die Aufopferung hervor, mit der die Mannschaften der verschiedenen Regimenter trotz der Feiertage herbeieilten, um bei den Abflügen mitzuwirken. — Nachdem Graf Zeppelin nach 37stündiger Fahrt wenige Stunden geruht hatte, begab er sich nach dem Postamt Göttingen, um dort ein Telegramm an den Kaiser aufzugeben, worin er dem Kaiser, der Kaiserin und der versammelten kaiserlichen Familie, der ganzen Einwohnerschaft Berlins und den ausgerückten Truppen sein tiefstes Bedauern für die Enttäuschung ausdrückte, die er ihnen durch sein Nichterscheinen verursacht habe. „Niemals“ sagte Graf Zeppelin, „habe ich die Absicht ausgesprochen, Berlin zu besuchen, noch dort zu landen. Ich bitte, eine Untersuchung zu veranlassen, wer das Telegramm an das Luftschiffbataillon, das so große Verwirrung hervorrief, gefälscht hat.“ „Die Umkehr wurde beschlossen“, fährt Graf Zeppelin fort, „weil bei der Sturm- und Regennacht sich die Fahrt verpätete und viel Benzin erforderlich. Zahlreiche Irrfahrten in später, dunkler Nacht brachten weiteren und vorhergesehenen Benzinverlust. Starker Gegenwind ab Stuttgart machte eine kurze Landung zur Benzinnaufnahme empfehlenswert. Navigationsberichtigungen lenkten auf einen Baum. Ich hoffe, in sechs Wochen mit dem hergestellten Luftschiff mich bei Ew. Majestät melden zu können.“

Weitere Meldungen besagen:

Donnerstag, den 3. Juni 1909, nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 2. Juni 1909.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Kgl. Amtshauptmannschaft wird der Kommunikationsweg von Birkenhain nach Wilsdruff vom 3. bis 5. Juni wegen Massenschüttung gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit über Limbach verwiesen.

Birkenhain, den 1. Juni 1909.

Göhne, Gem.-Vorst.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wird der Kommunikationsweg von Mohorn nach Helbigsdorf vom 7. bis 15. Juni d. J. wegen Massenschüttung gesperrt. Der Verkehr wird über Steinbach resp. Herzogswalde verwiesen.

Mohorn, am 31. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.
Frenzel.

Am Dienstag nachmittags 3 Uhr 23 Minuten ist „Zeppelin II“ mit reparierter Spitze in Göppingen wieder aufgestiegen.

Biberach. Das Luftschiff auf dem Wege hierher ist 9¹/₂ Uhr nicht mehr weit von der Stadt entfernt. Von Friedrichshafen wird dringend Nachfüllmaterial angefordert, das hierher transportiert werden soll. Man schließt daraus, daß der beschädigte Luftkugler keine Nachtfahrt, sondern in hiesiger Nähe die Landung vornehmen will, um dann heute nach Vornahme der Füllung die Heimfahrt zu vollenden. Graf Zeppelin ist kurz vor 9 Uhr im Automobil in Biberach eingetroffen und vor dem Postamt vorgefahren. Zahlreiche Automobile mit Militär, die an der Verfolgung des Ballons beteiligt waren, um gegebenenfalls die nötige Hilfe zu bringen, befanden sich im Anmarsch. „Zeppelin II“ landete Dienstag abend glatt nach ziemlich 6stündiger Fahrt bei Schimmerberg an der Bahnlinie Saupheim—Biberach.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 2. Juni.

Deutsches Reich.

Der Auszug der Linken aus der Finanzkommission.

In der Finanzkommission des Reichstags ist es von neuem zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich mit dem Austritt der nationalliberalen, freisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder geadet haben. Wie sehr durch diese beklagenswerten Zerwürfnisse das ohnehin schwierige Werk der Reichsfinanzreform aufgehalten oder wohl gar in Frage gestellt wird, bedarf keiner Darlegung.

Die äußere Ursache der Spaltung bildete, wie schon am 13. d. Mis., eine Meinungsverschiedenheit über die Festsetzung der Tagesordnung. Der Vorsitzende v. Moltke hatte nämlich am Donnerstag, den 27., für die nächste Sitzung den Antrag der Konservativen über Kaffe- und Teezoll angelegt. Hiergegen wurde von nationalliberaler und freisinniger Seite Protest eingelegt, weil der Antrag eine ganz neue Materie behandle, und daher erst ins Plenum müsse. Die Sozialdemokraten schlossen sich diesem Protest an. Die Abstimmung ergab jedoch schließlich die Annahme der vom Vorsitzenden beantragten Tagesordnung mit einer Mehrheit von 16 Stimmen gegen die 12 Stimmen der Linken. Als nun am Freitag die Tagesordnung für die Nachmittagsitzung und zwar Erhöhung des Kaffe- und Teezoll festgestellt werden sollte, wurde von Seiten der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten Erklärungen abgegeben, worin gegen die geschäftsordnungs-widrigen Beschlüsse der Mehrheit der Kommission Widerspruch erhoben wird. Die Linke würde aber diese Verhandlungen nicht durch ihre Mitverantwortlichkeit bedeu- und daher von den Verhandlungen der Kommission fernbleiben. Hierauf erklärten auch die Berichterstatter

der opponierenden Parteien, daß sie ihre Aemter niederlegen müßten. Die Vertreter der Rechten und des Zentrums wandten sich scharf gegen diese Erklärungen. Schließlich wurde die vom Vorkommen für den Nachmittag festgesetzte Tagesordnung über Zündhölzer und Glühkörper, Kaffee- und Teezoll, Wahl neuer Berichterstatter festgesetzt. — In der Vormittagsitzung war vorher noch eine Steuer auf Koch- und Schönheitsmittel angenommen worden.

Die Regierung

hält an der Erbschaftsteuer fest.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende offizielle Erklärung: In der Presse wird behauptet, die Regierung habe die Erbschaftsteuer fallen lassen. Das ist vollkommen unrichtig. Die Regierung wird die Erbschaftsteuer eintreiben und nach wie vor mit allem Nachdruck für ihre Annahme wirken. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler werden sich ferner keine Steuer aufdrängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen würde.

Bezüglich der Sezession der Linken kann die „Nordb. Allg. Ztg.“ den Bülow'schen Optimismus immer noch nicht aufgeben, denn das Blatt schreibt in seinem Wochenrückblick:

„Es ist im Interesse unseres gesamten politischen Lebens dringend zu wünschen, daß es gelingen möge, das entstandene Zerwürfniß zwischen Parteien, die grundsätzlich zur Durchführung der Reform mitzuwirken bereit sind, wieder beizulegen, bevor die Verhandlungen im Plenum beginnen.“

Das Blatt geht dann im einzelnen die Steuern, die von der Regierung verlangt und von der Kommission vorgeschlagen worden sind durch und schreibt: „Während es sich bei diesen Vorschlägen der Kommission um solche Steuerprojekte gehandelt hat, die im Bereich des Möglichen liegen, wenn ihnen auch, besonders der Erhöhung des Kaffeezolles, gewisse Bedenken gegenüberstehen, so sind daneben noch zwei andere Projekte, nämlich eine Mühlen- und ein Kohlenausfuhrzoll, in Vorschlag gebracht und angenommen worden, die jedenfalls in dieser Form nicht Gesetz werden können. Sie gehören nicht in ein Finanzgesetz, sondern sind ganz überwiegend wirtschaftspolitische Maßnahmen. Läßt man die beiden letzten Vorschläge bei der Ertragsberechnung aus, so ergibt sich für die indirekten Steuern, aus denen die verbündeten Regierungen insgesamt 330 Millionen Mark hatten ziehen wollen, ein Gesamtertrag von 320 Millionen Mark.“ Die sogenannten Cotierungsteuern werden in der „Nordb. Allg. Ztg.“ glatt abgelehnt.

Eine Wendung in der Affäre Eulenburg.

Bekanntlich hat der preussische Justizminister im Parlament ein Obergutachten über das Verlangen und die Vernehmungsfähigkeit des Fürsten Eulenburg in Aussicht gestellt. Wie die „Information“ angeblich zuverlässig erfährt, ist gegenwärtig die wissenschaftliche Deputation mit der Ausarbeitung desselben beschäftigt. Auf Grund der bisher ausgestellten Gutachten usw. sei nun dem Fürsten von der Staatsanwaltschaft die Abreise nach Gastein gestattet worden. Wenn nun das Urteil in dem Obergutachten, das noch nicht fertiggestellt sei, auch noch nicht feststeht, so läßt sich doch jetzt schon sagen, daß aller Voraussicht nach die Auffassung über die geschaffene Sachlage und die Beurteilung des Fürsten eine bedeutende Aenderung erfahren werde. Man werde nicht fehlgehen in der Vermutung, daß in diesem Sommer, wenn nicht außerordentliche Zwischenfälle eintreten, die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Angeklagten angeordnet werden wird.

Von einem hannoverschen Blatte ist die alberne Meldung verbreitet worden, daß die österreichische Regierung den Fürsten Eulenburg aus Bad Gastein als lästigen Ausländer ausweisen wolle. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Von kompetenter Stelle in Wien kommt die Auskunft, daß die Behörden niemals an die Ausweisung des Fürsten Eulenburg gedacht haben. Die Gasteiner Behörden meldeten sofort, als die Wohnung gemietet wurde, den beabsichtigten Kurzgebrauch. Hätte man den Fürsten Eulenburg nach Bad Gastein nicht kommen lassen wollen, so hätte man in direkter Weise die Ankunft überhaupt verhindert, niemals aber mit Erlaß die Ausweisung nach der Ankunft verfügt. Fürst Eulenburg reist übrigens unter falschem Namen.

Die Vertreter der Berliner Gemeinden in England.

Herrliches Wetter begünstigte die Fahrt der Berliner Gäste nach Windsor, wo von der Stadt London ein Frühstück geboten wurde. Die Gesellschaft besichtigte Schloß Windsor und legte am Grabe der Königin Viktoria einen Kranz nieder. Dann lebten die Gäste im Extrazug nach London zurück. Abends veranstaltete die Stadt London zu Ehren der Berliner Gäste ein Abschiedsbankett. Der Obmann des Empfangsausschusses sagte in einer Ansprache, von heute ab sei es gewiß, daß Deutschland und England Freunde sein müßten. Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Alle Anwesenden sangen „Die Nacht am Rhein“. Oberbürgermeister Kirschner dankte für die außerordentliche Herzlichkeit des Empfanges. Der Lordmayer dankte dem Oberbürgermeister für die den Armen Londons gewidmete Spende.

Papst und Zentrum.

Das Zentrum bestreitet immer von neuem, eine rein konfessionelle Partei und damit ein Fremdkörper im Parlament zu sein. Nun wird der Wiener „Reichspost“ von autoritativer Seite folgendes geschrieben:

„Als vorige Woche der neuernannte Bischof von Dalko, Mgare, Chineseborn, in mehrstündiger Audienz dem Papste die Fortschritte und Bestrebungen um die katholische Organisation in Nordamerika schilderte, sagte ihm Papst Pius X.: „Nehmen Sie sich den deutschen katholischen Volksverein und das Zentrum zum Muster, nicht nur deren Organisation, nein, suchen Sie auch deren Geist

zu erfassen und nachzuahmen; denn gerade der Geist, der im deutschen Zentrum herrscht, hebt es so hoch über alle katholischen Organisationen anderer Nationen empor.“ Also hält der Papst doch das Zentrum für eine katholische Organisation. Die Kriegserklärung für jede andere Konfession, die darin nach dem Ausdruck eines Zentrumsabgeordneten liegt, kümmert ihn weiter nicht. Nicht interessant ist übrigens auch, daß er mit dem Zentrum wieder ganz zufrieden ist. Man scheint in Rom darüber unterrichtet zu sein, daß die tatsächliche Verschlagenheit der Partei das Ziel der Blockspaltung zum Greifen nah gerückt hat. Da ändert man denn also auch den Kurs der vatikanischen Politik. Die Zeiten, da Herr von Schorlemer-Besler kaiserliche Geschenke überbrachte, sind gewesen. Wer jetzt Götze finden will, muß wieder den Freiherrn von Hertling oder Herrn Spahn senden. *Rule Germania.*

Ausland.

Angriffe auf die deutsche Regierung im amerikanischen Senat.

In der Sonnabend-Sitzung des Senats richtete der Senator Depew heftige Angriffe gegen Deutschland, das durch den Reichskanzler Fürsten Bülow Einfluß auf die Beratung der Tarifbill im Senate zu gewinnen versucht habe. Dieser Versuch sei gemacht worden in der Lohnstatistik, die von der deutschen Regierung dem Finanzausschuß des Senats übermittelt worden sei und es sei sehr die Frage, ob man diesen Bericht überhaupt als ein wahrheitsgetreues Dokument betrachten dürfe. Der Bericht enthalte eine Anzahl anonymer Angaben deutscher Fabrikanten und anderer, deren Namen auf Veranlassung der deutschen Regierung geheim gehalten würden. Depew sagte dann weiter: „Die Tarifbill ist eine innere Angelegenheit unseres Landes und trotzdem finden wir, daß eine auswärtige Regierung gewissermaßen in den Senat eindringt durch Vermittelung seiner Ausschüsse, um an seinen Verhandlungen teilzunehmen oder sie zu fördern. Wenn ich mir diesen Tatbestand vor Augen halte, so muß ich mich fragen, was nun geschehen würde, wenn amerikanische Industrielle, die Konkurrenten Deutschlands sind, den Präsidenten der Vereinigten Staaten ersuchen würden, Statistiken nach Deutschland zu senden, um den Gang der Gesetzgebungsmaschine in diesem Lande zu beeinflussen. Ein solches Vorgehen müßte ernste Folgen heraufbeschwören!“

Senator Aldrich erklärte im weiteren Verlauf der Debatte, daß der Bericht nicht aus der Enquete stamme, die der amerikanische Botschafter in Berlin im November v. J. über die Produktionskosten in Deutschland veranstaltet habe. Auch Aldrich bezeichnete das Vorgehen der deutschen Regierung als ungebührlich und stellte schließlich in Aussicht, daß der Bericht überlegt und dem Senate vorgelegt werden würde, nachdem die Finanzkommission des Senats sich mit ihm befaßt habe.

Die Beulenpest im Osten.

In Petersburg sind drei Fälle von sibirischer Beulenpest und zwei Fälle von Ausbruch vorgekommen. Ein und wieder sind auch Cholerafälle zu verzeichnen. In mehreren Orten Sibiriens ist die Beulenpest aufgetreten, besonders bössartig wüthet die Krankheit in der Nähe von Amoy. Jeden Tag fallen etwa 50 Personen der Pest zum Opfer.

Zur Lage in Kleinasien.

Die Meldung aus Kleinasien lautet noch keineswegs beruhigend. Eine Befestigung der Lage ist wahrscheinlich, wenn genügend Militär verfügbar ist. In Adana erklärten Araber, die Unruhen würden neuerdings ausbrechen, wenn das Kriegsgeschick auch nur einem einzigen von ihnen ein Haar krümmte. Die Armenier fordern die Zuziehung von Griechen und Amerikanern zu den Kriegsgewichten, um deren Maßnahmen zu kontrollieren. Alt Kemal teilte einem Freunde Pera brieflich mit, die Reaktionen würden in Paris eine französische und in Kairo eine türkische Zeitung begründen, um das gegenwärtige Regime in der Türkei zu bekämpfen.

Deutsches Eisenbahnmaterial in China.

Einer Londoner Meldung aus Schanghai zufolge macht das dortige Provinzial-Eisenbahnamt bekannt, daß bezüglich der öffentlichen Ausschreibung zur Lieferung von Lokomotiven für die Schanghai-Qantau-Bingpo-Bahn der Wettbewerb auf deutsche Fabrikanten beschränkt sei.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 2. Juni.

— Das kgl. sächs. Kriegsministerium hat dem kgl. sächs. Militärvereinsbundespräsidium nach dem Vorgange Preutens eröffnet, daß die sächs. Militärverwaltung Gesuchen um Ueberlassung von Waffen und Munition an die dem kgl. sächs. Militärvereinsbunde angehörenden Militärvereine von jetzt ab statgeben wird. Es können jedoch nur Gewehre 88 und hierzu gehörige scharfe Patronen verabfolgt werden. Eine Abgabe von Gewehren und Munition an einzelne Bundesmitglieder ist unzulässig. Ueberdies hat das Kriegsministerium den Bundesvereinen auch die Benützung von Truppenstiefständen in Aussicht gestellt. Die Presse betragen für 1 Gewehr 88 mit Mündungsbedeckel 10 Mk., 100 scharfe Patronen hierzu 7 Mk. Der Stiefdienst der Truppen darf durch das Schließen der Militärvereine nicht beeinträchtigt werden. Diese Bestimmungen bringen den Militärvereinen große Freude. Es ist ein neuer Beweis wohlwollenden Interesses, das die obersten Militärbehörden den Vereinen entgegenbringen.

— Sonderzug nach Zittau. Zum 200jähr. Jubiläum des 3. Jun. Reg. Nr. 102, 13. bis 15. Juni, verkehrt, auf Antrag des kgl. sächs. Militärvereins 3. Inf. Reg. Nr. 102 in Dresden, 13. Juni im geschmückten Sonderzug nach Zittau. Nichtmitglieder können den Zug,

welcher 8,50 den Hauptbahnhof, 8,55 Wettinerbahnhof und 9,01 Dresden-Neustadt verläßt, auch mit benützen. Die Fahrarten, 1,95 Mk. 3. Klasse und 2,80 2. Klasse sind, auch für die unten angegebenen Zwischenstationen bis 11. Juni beim Kassierer des Vereins, Kamerad Paul Engler, Rudolfsstr. 12b, 2. Stg. zu entnehmen. Der Sonderzug hält auf folgenden Zwischenstationen und verkehrt zu den nachstehenden Fahrplan und zu den dabei angegebenen Preisen. Rabenberg vorm. 9,27, 1,55 Mk. 3. Klasse, Krausdorf vorm. 9,34, 1,45 Mk. 3. Klasse, Bischofswerda vorm. 10,02, 1,25 Mk. 3. Klasse, Witten vorm. 10,27, 0,90 Mk. 3. Klasse, Ankunft in Zittau erfolgt vorm. 11,30 Uhr und werden die Teilnehmer mit der Regimentsmusik nach der Stadt gebracht.

— Ueber Sonderzüge von Dresden nach Leipzig zur Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bringt die Sächs. Landw. Zeitschrift eine ausführliche Bekanntmachung des landw. Kreisvereins Dresden, daß — genügende Beteiligung vorausgesetzt — in den Tagen von Donnerstag den 17. bis mit Montag den 21. Juni Sonderzüge von Dresden-Hauptbahnhof 8 Uhr 5 Min. abfahren, in Dresden-Neustadt, Ködigschenbroda, Coswig, Priestewitz und Riesa halten und in Leipzig Dresdner Bahnhof 10 Uhr 15 Min. vormittags eintrifft, sowie abends 9 Uhr von Leipzig abfahren und in Dresden-Hauptbahnhof um 11 Uhr 8 Min. ankommen. Die Fahrpreise betragen für eine einfache Fahrt von Dresden, Ködigschenbroda oder Coswig nach Leipzig oder zurück II. Klasse 3,70 Mk., III. Klasse 2,70 Mk., bezgl. von Priestewitz oder Riesa nach Leipzig oder zurück 2,90 Mk. bez. 2,05 Mk. Jede Fahrkarte berechtigt nur zur Fahrt mit dem Sonderzuge an demjenigen Tage, auf den sie lautet, nicht aber zur Benützung eines anderen Sonderzuges oder fahrplanmäßigen Zuges. — Die Fahrkartenbestellung erfolgt durch Einlegung der Fahrgeldbeiträge bis spätestens Sonnabend, den 5. Juni abends an die Kasselei des landw. Kreisvereins Dresden-V. Gr. Plauenstr. 21. Bestellungen können keinesfalls nachträglich abgeändert oder rückgängig gemacht werden. Am 11. Juni wird in der Sächs. Landw. Zeitschrift bekannt gemacht, welche von den in Aussicht genommenen Zügen bestimmt verkehren werden. Die Fahrarten werden nach Drucklegung den Bestellern durch eingeschriebene Briefe rechtzeitig portofrei zugesandt. Die Geldbeiträge für Fahrkarten zu solchen Zügen, die etwa wegen zu geringer Beteiligung nicht verkehren werden, werden nach dem 5. Juni nach Abzug von 50 Pfg. Spesenbeitrag für jede bestellte Fahrkarte an die Einsender zurückgeschickt. Die Benützung der Sonderzüge soll nicht bloß Mitgliedern der landw. Vereine erlaubt, sondern allen Landwirten und Freunden der Landwirtschaft freigegeben sein. Uebrigens sei bemerkt, daß die Fahrt in IV. Klasse, die jetzt von den Personenzügen auch Sonntags geführt werden, sich noch billiger stellt als die Fahrt mit dem Sonderzuge und nicht die Gefahr mit sich bringt, daß die Karten ohne weiteres verfallen, wenn sie nicht zur Fahrt mit dem Zuge benützt werden, für welchen sie allein Gültigkeit haben. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung in der Sächs. Landw. Zeitschrift vom 28. Mai d. J., die auch an die landw. Vereine versandt worden ist.

— Ausflüge gelegentlich der 24. Wanderversammlung und der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Leipzig. Gelegentlich der 24. Wanderversammlung und 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche in Leipzig vom 17. bis 22. Juni d. J. stattfinden wird, sind insgesamt 21 Ausflüge geplant, welche den Ausstellungsbesuchern die landwirtschaftlichen Betriebe in der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs zeigen sollen. Da der Andrang zu diesen Veranstaltungen immer sehr groß ist, ist es ratsam, die Anmeldung bei der Hauptkassier der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, unter gleichzeitiger Einlegung des Betrages für die Teilnehmerkarte und Angabe des Namens und der Nummer des Ausflugs schon jetzt zu bewirken. Die Anmeldung gilt erst dann als vollzogen, wenn der Preis für die Teilnehmerkarte gezahlt ist. An den Ausflügen können nur Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft teilnehmen. Ueber die näheren Einzelheiten ist im Stück 21 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ vom 22. Mai näher berichtet. Es werden folgende Ausflüge veranstaltet: am Sonntag, den 20. Juni, 1. nach dem Landwirtschaftlichen Institut nebst Versuchsfeld Oberholz und Veterinärinstitut nebst Klinik, nämlich zur Universität Leipzig gehörig; 2. in die Anlagen der Stadt Leipzig und in die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Möckern; 3. nach dem Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle und Provinzialobstgarten in Diemitz; 4. in landwirtschaftliche Betriebe des Westkreises des Herzogtums Sachsen-Altenburg; 5. nach Dresden, Dresdner Genossenschaftsmolkerei und in Weidewirtschaften im Wilsdruffer Bezirk; 6. in die Anlagen der Kartoffelflockenfabrik Mägeln; am Montag, den 21. Juni, 7. nach Meßsen und Umgebung; 8. zur Besichtigung der Fohlenweiden Gunnerswalde, Moritzburg und sächsische Schweiz; 9. in die Zuderfabrik Klein-Wanzleben und deren Außenwirtschaften; 10. nach Sauchstädt und Benken-dorf; 11. nach Straßfurt-Beipoldshall; 12. zur Besichtigung der Schweinezucht in Böhlen und der Gartenanlagen in Rötha; 13. nach Bindenau und Rittergüter Großschöcher und Krauthain; 14. nach Jena, Neustadt (Orla), Biegenitz, Rittergüter Raunhofen, Knau und Tausa (2 Tage); am Dienstag, den 22. Juni, 15. nach dem Rittergut Abtaunhof und zur Besichtigung der Haushaltungsschule Auedschof; 16. zur Besichtigung der Gebirgswirtschaft in Queis; 17. in landwirtschaftliche und industrielle Betriebe bei Mächeln und Freyburg a. H.; 18. in landwirtschaftliche und industrielle Betriebe des Ostkreises des Herzogtums Sachsen-Altenburg; 19. in die Umgebung von Chemnitz und zur Besichtigung der Ueberlandsebene in Oberlungwitz; 20. in kleindauerliche Wirtschaften des Vogtlandes.

21. zur Beschäftigung der Rosenfelder Miltz, Marfran- fächter Zementindustrie und Kalkwitzer Elektrizitäts- und Braunkohlenwerke.

Am 8. Juni finden internationale wissen- schaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemante Ballons in den meisten Haupt- städten Europas auf. Der Fieber eines unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

Ueber eine Pfingstreise in den Räten wird von einem Teilnehmer folgendes gemeldet: Die Auf- fahrt mit dem Luftballon „Groß“ erfolgte am Pfingst- sonntag abends 7^{1/2} Uhr in Schmargendorf bei Berlin. Führer des 1600 cbm Gas enthaltenden Ballons war Herr Referendar Sicker-Berlin; Mitfahrer waren die Herren Gunkwig aus Meissen, Kaufmann Horst Wagner aus Schönberg-Berlin (früher in Kossen) und die Gattin des letzteren. Die Luftreise ging in ruhiger Fahrt über Böhmen, Rußland, Großenhain und Meissen. Zwischen Meissen und Kossen, in einer Höhe von 1600 m — der höchsten während der ganzen Fahrt — geriet der Ballon in eine Windstille, aus welcher er 4^{1/2} Stunden lang nicht herauskam. Endlich wurde er am zweiten Pfingstfeiertage gegen mittag in der Gegend von Miltz über Kaufstadt nach Wilsdruff und Mohorn zu getrieben und ist am zeitigen Nachmittag im Walde bei Grund bei Mohorn gelandet. Nach Aussetzen von zwei Personen bekam der Ballon wieder Triebkraft, ging von neuem in die Höhe, um endlich nach kurzem Fluge über einen Teil des Grillenburg Waldes am zweiten Pfingstfeiertage nachm. 2 Uhr 45 Min. glatt mitten im Dorfe Herrndorf zu landen.

Eine vollständige Mondfinsternis wird in der Nacht vom 3. zum 4. Juni stattfinden und auch bei uns zu beobachten sein. Die Finsternis beginnt um 12 Uhr 43 Minuten mit dem Eintritt des Mondrandes in den Kernschatten der Erde und endet 4 Uhr 15 Mi- nuten. Die Totalität währt von 1 Uhr 58 Minuten bis 3 Uhr.

Erkrankt die Zughunde. Wer seinen Zug- hund vor Erkrankung und namentlich vor der Tollwut schützen will, veräume nicht, ihn oft und genügend mit Trinkwasser zu versehen. Auch unterlasse man nicht, dies bei den Hüttern von Haus und Hof (den Kettenhunden) zu tun.

Ueber das Abschneiden der Rosen. Es herrscht die Ansicht, man könne dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Rosen verblühen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade in der Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu raten, die Rose so bald abzuschneiden, als sie ihre schönste Form zeigt, und sollte man sie nur zur Zimmerzierde usw. benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume fällt sich stets länger, wenn sie ordentlich ge- pflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstocck aber entwickelt, wenn fleißig die erblühten und erblühten Blumen abgeschritten werden, eine Menge neuer Knospen.

Für die morgen stattfindende öffentliche Stadt- gemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung auf- gestellt: 1. Gesandte Mitteilungen; 2. Die Kenderung der Verkaufszeiten für Fleisch und Fleischwaren an Sonntag-Nachmittagen im Winterhalbjahr; 3. Verpachtung von Gemeindegrundstücken; 4. Anschaffung einer Zentri- fugalpumpe; 5. Ersatz der Akkumulatorenbatterie.

Wetterausicht für morgen: Westwind, Bewölkungszunahme, kalter, Niederschlag. — Luftwärme heute mittag: + 28° C.

Am zweiten Feiertag landete in der Nähe von Grumbach der Ballon „Greif“ aus Dresden. Derselbe war im Zoologischen Garten aufgestiegen.

Untersdorf. Die Beerdigung eines Kriegers von 1870/71 versammelte am Freitag eine zahlreiche Trauergemeinde auf hiesigem Friedhof. Der wohlbekannte Gutsherr und Mitglied des Kirchenvorstandes, Herr Julius Johne in Steinbach, wurde zur letzten Ruhe be- stattet. Die Schlachten von St. Privat, Beaumont, Sedan, Belagerung und Geßelt von Bondi und Paris hatte der plötzlich aus dem Leben Gerufene im Leib- Grenadier- regiment Nr. 100, 8. Kompagnie, glücklich mit durch- gekämpft. Erhebende Worte sollte der Ortspfarrer Herr Knauth dem Entschlafenen treuen Kämpen. Der königl. Schäßf. Militärverein Kesselsdorf u. Umg. war mit Vereinstafel und Gewehr zahlreich erschienen, um den zur großen Arme abgerufenen Kameraden den Abschiedsgruß

zu göllen, der in drei Gewehrsalven übers Grab die stille Malenluft erfüllte.

Auf der Landstraße nach Mohorn verunglückte am Sonnabend gegen Abend zwei Radfahrer aus Dresden. Dieselben mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

In den Nachmittagsstunden des 1. Pfingstfeiertages ist die 34jährige Tochter des Wagenführers an der Staatsbahn Kaden in Tharandt unbemerkt in den Obergraden der Schloßmühle geraten und ertrunken. Das Kind wurde am Mühlrad hängend tot auf- gefunden.

Nach Prüfung der angemeldeten Forderungen im Siegel'schen Konkurs in Tharandt wird wahrscheinlich 1 Prozent zur Verteilung kommen.

In Hintergersdorf wurde am Sonnabend im sogenannten Scheidenbusch die Witwe Auguste Guittler aus Deuben, die sich schon einige Tage von ihrer Wohnung entfernt haben soll, erstickt aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Zu dem Brande bei dem Gutsherrn Hühndchen in Neutirchen schreibt man uns: Irrtümlich war be- richtet, daß Wohnhaus, Scheune und Seitengebäude ein Raub der Flammen geworden wären. Dank dem ener- gischen Eingreifen der Ortspritze im Verein mit den Verbandspitzen Tanneberg und Steinbach, welche das Wasser aus dem zirka 200 Meter vom Brandobjekt ent- fernten Teiche nahmen, war es trotz des herrschenden Sturmes und der herrschenden Trockenheit möglich, das Wohnhaus und die Nachbargebäude zu erhalten. Außer- dem waren noch drei Handspitzen und eine kleinere Scheibspitze in ununterbrochener Tätigkeit. Infolge der allzugroßen Hitze war es unmöglich, die drei in dem Seitengebäude befindlichen Schweine zu retten. Von einem Abfahren der Spritzen unrichtigerweise konnte keine Rede sein, denn die später erschienenen Spritzen brauchten infolge Beseitigung jeder weiteren Feuersgefahr nicht erst in Tätigkeit treten.

In der Nacht zum 30. Mai drangen in Sieben- lehn Diebe mittels einer Leiter in die Wohnung des Postamtsvorstehers. Sie entwendeten hier 22 Mark Geld, eine silberne Taschenuhr und sämtliche Schlüssel vom Schlüsselhalter. Offenbar hatte es der Dieb nur auf Geld abgesehen, denn er ließ andere wertvolle Gegenstände liegen und wollte wohl auch den Posträumen einen Besuch abstatten, fand aber die betreffenden Schlüssel nicht.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Aus- gange ereignete sich am 2. Pfingstfeiertage nachmittags auf der Wilsdruffer Straße in der Nähe von Sieben- eichen. Die Frau des in Meissen (Neugasse 6) wohn- haften Tischlers Schreiber war am vorhergegangenen Tage in Kesselsdorf losgehen und wurde von dort mittels Gesährt zurückgebracht. Als der Wagen den ab- schüssigen Berg von Kesselsdorf nach Siebeneichen herab- fuhr, wollte der Führer den Gang des Wagens verlang- samen und zog die Seile an, die aber versagt haben soll. Der Wagen ist dadurch dem Pferde in die Hinter- beine gefahren, wodurch das Tier scheu geworden ist. Die Frau wollte sich nun durch Abpringen vom Wagen in Sicherheit bringen, ist hierbei jedoch zu Falle gekommen und mit dem Kopfe so schwer aufgeschlagen, daß sie be- wußtlos liegen blieb. Vom Aitergute Siebeneichen ein- getretene Hilfe kam zu spät, die Bedauernswerte hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod alsbald eingetreten ist. Die Leiche wurde nach der Halle des städtischen Friedhofes gebracht. Die Verunglückte stand in den vierziger Jahren. Der Gesährtführer ist noch sehr jugendlich, ein sogenannter Osterjunge. Das Pferd erlitt ebenfalls anscheinend bedeutliche Verletzungen an den Hinterbeinen. Der Gesährtführer kam mit dem Schrecken davon. Das Abpringen von durchgehenden Gesährtren gelingt in hundert Fällen wohl kaum einmal.

In der Sonnabendnacht gegen 1/2 Uhr ist in dem wärdigen Wohngebäude Göhrtsche Gasse 37 in Meissen (Bestzer Spalteholz) ein Brand ausgebrochen, der den ganzen, etwa 10 Meter hohen Dachstuhl vernichtet hat. Nur den außerordentlichen Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu ver- hindern. Die übrigen Teile des Gebäudes haben durch die hineingeschleuderten Wassermengen stark gelitten. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung von auf dem Boden lagernden Brisketts entstanden ist.

Vermischtes.

* Drum soll der Sänger mit dem König geh'n... Eine Beserin teilt der „Frei. Btg.“ folgendes Geschichtchen mit, das sich während des Sänger-Wettstreites in Frankfurt zutrug und das den Vorzug haben soll, wahr

zu sein: Ein betagter Chorbrigit, dem die vorzügliche Verpflegung in Frankfurt köstlich gut bekam, wurde nach einem opulenten Mahle vom Kaiser ins Gespräch gezogen.

„Majestät“, sagte der würdige Herr, der sich gerade in die Bekanntheit mit einer neuen Sektforte vertieft hatte, „nächstens dirigiere ich ein Konzert, in das auch Ihre Gemahlin kommt.“

„Sol haben Sie auch inbezug auf meine Frau einen netten Text gewählt?“

„Gewiß Majestät!“

„Nun, welchen denn?“

„Wenn alle untreu werden!“

Der Kaiser lacht laut auf, Graf Hülsh-Haeseler windet sich vor Lachen.

„Wie heißt denn der Verein, für den Sie ein Konzert geben?“

„entringt es sich wüßsam dem Monarchen, der des Lachens nicht Herr werden kann.“

Der... Frauenlärische Vaterverein, Majestät!“

Der Kampf auf der Lokomotive. In der Nähe der russischen Station Pokrowka fand vor einigen Tagen ein furchtbarer Kampf zwischen einem irrtümlich gewordenen Lokomotivführer und dem Zugführer eines Schnellzuges statt, bei dem es sich nicht nur um das Leben dieser beiden Männer, sondern um die Sicherheit und das Leben sämtlicher Reisenden handelte. Der Schnellzug XXXXX AP 56, der eigentlich in Pokrowka anhalten mußte, fuhr ohne jede äußere Veranlassung mit immer steigender Schnelligkeit an dem Bahnhof vorbei, auf dem viele Reisende den Zug benutzen wollten. Der Zugführer, dem dieser Umstand verdächtig vorkam, gab ein Notzeichen, das dem Lokomotivführer bedeutete, den Zug sofort zum Halten zu bringen. Trotzdem raste der Zug weiter fort. Der Reisenden bewachtigte sich eine ungeheure Aufregung, da der ganze Vorgang allen unverständlich war. Der Zugführer begab sich nach dem vorderen Teile des Eisenbahnzuges, um hier den Lokomotivführer zu befragen. Da sah er, wie zwischen dem Heizer und dem Lokomotivführer ein furchtbarer Kampf stattfand, in dem der Heizer nur wegen seiner herkulischen Kräfte noch nicht unterlegen war. Beim ersten Blick, den er auf den Lokomotivführer warf, war es ihm klar, daß er einen Irtsinnigen vor sich hatte. Da der Heizer trotz seiner großen Kräfte den Irren nicht allein unterliegen konnte, so zauderte der Zugführer nicht einen Augenblick, unter eigener Lebensgefahr von dem Eisenbahnzug auf die dahinfliegende Lokomotive hinüber- zusetzen. Die Angst um die Sicherheit des Zuges gab ihm Rieskräfte und in wenigen Augenblicken hatte er auf der Lokomotive festen Fuß gefaßt, kürzte sich sofort auf den Irtsinnigen, der sich in den Armen des Heizers wand, und schlug ihn mit einem Feuerhaken zu Boden. Sie fesselten ihn und brachten den Zug drei Kilometer nach Pokrowka zum Stehen. Es war höchste Zeit, da sonst ein Unglück wegen der nichtbeachteten Weichenstellungen nicht hätte vermieden werden können.

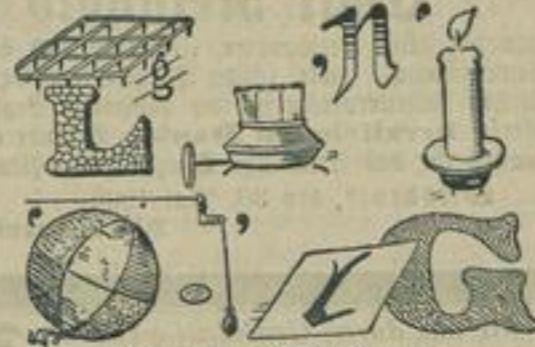
Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der königl. Hoftheater.

Opernhaus: Mittwoch Margarethe, Donnerstag Die Follinger, Freitag Der Freischütz, Sonnabend Skizzenhafte Bauernchöre, Der Bojazzo, Sonntag (zum ersten Mal) Die Dame Kobold, Montag Bohemän. Schauspielhaus: Mittwoch Ueber unsere Kraft I. Teil, Donnerstag Schiller-Cyclus 5. Abend Wallensteins Lager, Die Piccolomini, Freitag Revolutionshochzeit, Sonnabend Ein Glas Wasser, Sonntag Schiller-Cyclus 6. Abend, Montag Revolutionshochzeit.

Rätsel-Gcke.

Bilderrätsel.



Lösung in nächster Nummer.

Auflösung des Bergerbildes aus voriger Nummer: Die Wäscherin steht im Hintergrund. Der Kopf ist links zwischen Zehlspeise und Baum. Der Körper wird von dem Berge gebildet.

Es gibt keinen Malzkaffee der Welt, der einen solch kräftigen aromatischen Kaffeegeschmack hat wie

Bami.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine Wirtschaft mit 14 Scheffel Feld und Wiese ist mit lebendem und totem Inventar wegen vorgerückten Alters sofort zu verkaufen. Vieberstein Nr. 54, Post Reinsberg i. S.

Suche Haus, möglichst mit Garten, bei guter Anzahlung zu kaufen. Offerten unter Q. 55 Exped. d. Bl. erbeten.

Haus mit Garten

Veränderungshalber sof. zu verk. Gsfl. Off. unter S. R. 100 Exp. d. Bl. erbeten.

3000 Mark

2 Hypothek zu leihen gesucht. Gsfl. Off. unter G. R. 200 Exp. d. Bl. erbeten.

Vermögender Landwirt wünscht Heirat durch Winkler, Chemnitz, Bernsdorfer- straße 98. Telefon Nr. 4868.

Ein moderner, guterhaltener Renner

(Marke „Wartburg“) ist preiswert zu ver- kaufen Kaufbach Nr. 22C.

2 Schmiedegesellen

einen ersten, geprüft und militärfrei, und einen jüngeren, sucht bei hohem Lohn May Kalle, Breitenbach b. Siebenlehn Schmiederei mit Kraftbetrieb.

Gutempfohlenes tüchtiges Hausmädchen

für 15. August nach Dresden-Planen in gute Stellung gesucht. Näheres bei Frau Restaurateur Lucius, Wilsdruff.

Ein ehrliches freundliches Mädchen,

welches sich zum Bedienen der Gäste eignet, bis zum 15. Juni gesucht im Restau- rant Forsthaus, hier.

Geschäfts-Vergrößerung.

Fortgesetzt sich nötig machende Geschäftserweiterung, sowie Errichtung eigener Tapezierwerkstätten veranlassten mich, die früher Hugo Vogelsche, zuletzt Lindnersche Möbelhalle in der Meissnerstrasse mit zu übernehmen.

Meine werthe Kundschaft wolle dies gefl. zur Kenntnis nehmen und mir ihr ferneres Wohlwollen bewahren.

Hochachtungsvoll

Joh. Hildebrand, Möbelgeschäft.

Hauptgeschäft im Café Bismarck. — Wohnung und Kontor Rosenstrasse 87.

NB. Es wird höflichst gebeten, sich nach letzterem zu bemühen. Ergebenst d. O.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zahlreiche Geschenke und Gratulationen zuteil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Zugleich unsern Dank für die uns bereicherten Glückwünsche beim Einzuge in unser neues Heim und dem Gesangsverein „Anakreon“ für die uns dargebrachten schönen Gesänge.

Wilsdruff, den 1. Juni 1909.

Rudolf Pietzsch und Frau Olga, geb. Schmidt.

Anlässlich unserer stattgefundenen Hochzeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank für die uns so zahlreich zugesandten Geschenke und Karten.

Grumbach, 1. Juni 1909.

Albin Kaiser und Frau.



Herzlicher Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Gutsbestger

Karl Julius Johné

drängt es uns, Allen für die aufsichtige Teilnahme bei dem uns so plötzlich und unerwartet betroffenen Verlust unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank!“ in Deine stille Gruft nach.

Steinbach bei Steffelsdorf, 28 Mai 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Schwagers, Schwiegerohnes und Onkels, des Herrn

Emil Reinhold Dietrich

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den zahlreichen Blumenschmuck, sowie seinen Vorgesetzten, Berufsgenossen und dem Evangelischen Arbeiterverein für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch seinen Berufsgenossen für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Wilsdruff, den 30. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns durch Gratulationen und schöne Geschenke erwiesenen Ehrungen an unserem Hochzeitstage sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Pfingsten 1909.

Karl Baldt u. Frau Helene geb. Breuer.

Herzlicher Dank.

Durch die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns bei unserer Hochzeit und Einzug in Gestalt von Gratulationen u. Geschenken zu teil geworden sind, fühlen wir uns veranlaßt, allen noch einmal herzlichst zu danken.

Birkenhain, den 2 Juni 1909.

Dito Schulze und Frau geb. Erler.

Bleibe tren

ein jeder Käufer der allein echten **Stedenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radoboul

Schwarzmarke: Stedenpferd, denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Milchesser, Finnen, Flechten, Blätchen, Rote des Gesichts** etc. à Stk. 50 Pfg. bei Paul Alexsch.

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Draht, Krampfen

La verzinkt, empfiehlt billigt. **Martin Reichelt.**

Anerkannt

beste u. gewissenhafte Reparaturwerkstatt für Uhren (Vertrauenssache), Goldwaren (nur Parisien), Brillen und Nimmern (noch Argyl. Vorbest.), Sprechapparate (genaue Nachkennung) unter voller Garantie. Größe u. Leistungsfähigkeit in der Sprechapparate- und Matten-Industrie.

Hermann Jhrch

••• Potschappel ••• nur Charandier Straße 5 Straßendamm-Gelb. Marktplan Sonntag d. 12-1 Uhr geöffnet

Achtung! Große Gonophonyplatten, doppelseitig beidseitig, jezt nur 2 Mark pro Stück.

Brauner Wallach

Oldenburger, 4 Jahre alt, 1,70 Meter hoch, nicht kopiert, geht sehr gut im Geschirr, hat während der Frühjahrsbestellung mit gearbeitet, wegen Nachsucht zu verkaufen. **Reinhold Rogberg, Planitz, Post Ziegenhain.**

Stroh-Hüte

in den neuesten Formen empfiehlt billigt **Curt Springsklee, am Markt.** Ein Posten zurückgesetzter Strohhüte gibt billig ab.

Tapissier-Grosso-Geschäft sucht geübte Stickerinnen

für leichte, angenehme Handarbeiten. Nötigenfalls könnte auch Dame mit erforderlicher Sachkenntnis Ausgabestelle für Wilsdruff und Umgegend erhalten. Gest. Offerten unter R 411 an Haasenstein & Vogler A.-G. Dresden erbeten.

Wattdecken

(für große und Kinderbetten)

Schlafdecken Bettdecken Kinderwagendecken

empfehlen billigt **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Nun ist das schöne Pfingstfest vorbei; Es war doch ein großes Geschäft; Wer gewesen ist bei mir. Der kauft die nächsten Schuh auch wieder hier. Es kann ja auch niemand gut und billiger kaufen.

Nur die Maß: kann es bringen, Drum wird es mir auch gelingen, Zu liefern einen guten, billigen Schuh. **W. Stelzner, Schulstr. 178.**

Zucker-Honig

Pfund 29 Pfg.

Chokoladen-Onkel.

Alles fragt immer wieder nach

Drogist B. Knauth's Magen-Inspektor, (gef. geschützt durch D. R. P. 3.), präpariert goldene Medaille, dem tsch. lichen, aus nur fuselfreiem, ozonisiertem Weinsprit, 30% Pepsinwein u. edelst. Kräuterextrakten bereitet, Körperwärme, Verdauung und Appetit kräftig fördernden Magenlikör. Zu haben in den meist. Gastwirtschaften Wilsdruffs u. Umg., in Drglfr. zu Mk. 1,25, 2,00 u. 3,75 bei Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

Aktern, Levkoj, versch. Sommerblumen, Krauskohl, Blumenkohl, Gurkenpflanzen u. dergl. empfiehlt Aug. Zimmermann, Handelsgärtner.

Von Freitag, den 4. d. Mts., ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzügl. Milchkuhe,

beste Qualität, hochtragend u. frischemelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf. **Gainsberg. E. Käfner.** Telefon 96.



Die Herren Kameraden werden gebeten, sich mit ihren wertigen Frauen an dem nächsten Sonnabend stattfindenden Spaziergange nach Kaufbach zu beteiligen. Sammel-punkt bis 7/8 Uhr beim Herrn Kamerad Liebigau. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Bezirks-Obstbau-Verein

Wilsdruff. Sonntag, den 6. Juni, nachm. 4 Uhr **Versammlung.** Besprechung der vorzunehmenden Exkursion.

Eindenschlößchen.

Freitag, den 4. Juni **Nacht-Schlachtfest.** Von 7 bis 1/10 Uhr Wellfleisch usw. Es ladet freundlich ein **Ernst Horn.**

Unter dem Protektorat Sr. Majestät König Friedrich August von Sachsen



Ausstellung der löbnitzortschaften für Handwerk, Gewerbe, Kunst, Gartenbau und Industrie in **Kötzschenbroda** 22 MAI-28 JUNI 1909

Junge neumelkende Ziege

ist zu verkaufen Kaufbach Nr. 17.

Pappstroh und Heu

sucht zu kaufen **Wilsdruffer Dachziegel- und Klinkerfabrik.** Tächt. Maurer werden angenommen. **Oswald Kühne, Baugesch. Grumbach.** Dierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 61.

Donnerstag, 3. Juni 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 2. Juni.

Bei einem Soldaten des Schützenregiments in Dresden, der in diesen Tagen unter dem Verdacht, an Genickstarre erkrankt zu sein, in das Garnisonlazarett eingeliefert wurde, hat sich der Verdacht nach der ärztlichen Diagnose bestätigt. Der Erkrankte befindet sich aber den Umständen angemessen sehr wohl.

Ein blutiges Eiferjudasdrama spielte sich am Sonnabend in früher Stunde in Dresden im Hause Polzhofgasse 21 ab. Dort drang der Maurer Schulze bei seiner seit längerer Zeit von ihm getrennt lebenden Frau ein, fing mit ihr Streit an und schlug alsbald mit einem bisher unter dem Rock verborgenen Hammer wie rasend auf den Kopf der Frau los. Die Hilferufe der schwerverletzten Frau veranlaßten den Wüterich zur Flucht, doch wurde er ergriffen und polizeilich festgenommen. Die Frau liegt ohne Bewußtsein im Krankenhaus. Angeblich soll der Mitte der fünfziger Jahre alte Mann die hoch in den sechziger Jahren befindliche Frau im Verdachte haben, mit ihrem verheirateten Sohne unerlaubte Beziehungen zu unterhalten. Doch sind die behördlichen Erörterungen wegen der Ursache der Tat noch im Gange.

In Kloßsche spielte sich am Sonnabend vormittag ein auffeherregender Vorgang ab. Dort sollte eine Frau wegen eines vom Amtsgericht in Birna ergangenen Urteils, das auf 30 Mark Geldstrafe oder einige Tage Freiheitsentziehung lautete und rechtskräftig geworden war, dem Gericht in Dresden zugeführt werden, da die Frau auf die mehrfachen Vorladungen nicht erschienen war. In die Amtshandlung des Landgendarmen mischte sich der Automatenhändler August Hermann Thiele und hielt den Beamten von der Ausführung seiner Amtshandlung ab. Nachdem noch der Brigadier hinzugekommen war, gelang es, den Widerspenstigen zu überwältigen. Der Vorgang hatte zwei Stunden in Anspruch genommen. Inzwischen war die erwähnte Frau nach Dresden gefahren, um schnell die Geldstrafe zu hinterlegen, damit von ihrer Verhaftung Abstand genommen wurde. Dafür mußte der renitente Händler an das Gericht eingeliefert werden. Seine Zuführung erfolgte durch beide Landgendarmen. Bei der großen Widergesetzlichkeit hatte der Renitente notdürftig gekleidet bleiben müssen. Er trug nur Hose, Hemd und Strohhut. Erst im Gerichtsgebäude konnte er der angelegten Fessel wieder entledigt werden. Als Korpusdelikt wurde auch ein starker Knüttel, mit dem Thiele auf die Beamten losgegangen war, mit eingeliefert.

Schwere stiltliche Verwicklungen hat sich der 42-jährige Arbeiter L. in Birna gegen die eigene Tochter zuschulden kommen lassen. Das jetzt 17 Jahre alte Mädchen, das der Wüstling schon seit Jahren verführte, sieht demnächst seiner Entbindung entgegen. Der unnatürliche Vater suchte, als die Sache rufbar wurde, das Weite. Jetzt ist ein Brief von ihm eingetroffen, den er aus der Haft in Mählsberg geschrieben hat und der an seine Frau gerichtet ist. Er erzählt darin ohne jede Scheu den Grund seiner Verhaftung. Unweit Mählsberg traf er auf der Landstraße ein Mädchen, dem er unstillliche Anträge

machte. In Mählsberg wurde er dann auf Anzeige des Mädchens festgenommen.

Am Donnerstagabend erschoss sich auf dem Neuen Friedhof der in Chemnitz wohnhafte 66 Jahre alte Fabrik-Schlosser Koeble mittels einer mit Wasser geladenen Pistole. Die Wirkung des Schusses war eine so furchtbar, daß der Kopf des Selbstmörders in zahllose Stücke zersprengt wurde. Das Gehirn fand man am Freitag früh in viele Teile zerrissen an den nahen Bäumen liegend. Die Ursache zum Selbstmord dürften Nahrungsvorgen gewesen sein.

Der vierjährige Sohn des Stickers August Heinz in Blauen i. B. erklüftete den Fensterstock der in der ersten Etage gelegenen Küchenwohnung und unterhielt sich zum Fenster hinaus mit einigen auf der Straße spielenden Kindern. Der Kleine, der allein in der Wohnung war, bekam dabei das Liebergewicht und stürzte auf die Straße hinab, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt.

In Reichenbach i. B. wurde ein 8-jähriger Knabe, der sich an dem zu den Einrichtungsarbeiten des Transformators für das städtische Elektrizitätswerk aufgestellten Zeile unbefugterweise zu schaffen machte und dabei den Teerofen umriß, durch herausfließenden Teer an beiden Beinen und Gesicht erheblich verbrannt.

Zu einem förmlichen Raubzug hatten sich in Waldheim mehrere noch nicht 12 Jahre alte Knaben zusammengetan und es in der Hauptstraße dabei auf Sachhäuser abgesehen. Einer dieser Jungen ist von der Dachkammer der elterlichen Wohnung aus in eine solche des Nachbarn gestiegen, aus der er dann Spielzeug und andere Sachen entwendete.

„Zeppelin II“ in Leipzig oder: die gestörte Taufe. In welche Aufregung die gesamte Leipziger Bevölkerung durch die Nachricht von Zeppelins Kommen versetzt wurde, illustriert am besten folgendes Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein. In einer Familie will man die Taufe des ersten Sproßlings und Stammschafters festlich begehen. Eine größere Anzahl Gäste, aus Leipzig selbst und von auswärts, ist geladen und auch zu föhlichem Tauffestmahl gegen 1 Uhr in der Wohnung fast vollständig versammelt. Die glückseligste Mutter hat eine renommierte Kochfrau engagiert. Auch ein Lohnbdiener ist in majorem gloriam dici fastalis gewonnen. Seine ledere Speisefolge harret ihrer natürlichen Bestimmung, und schon nimmt man Platz um die festlich geschmückte Tafel. Da häumt herein ein Nachzügler mit der Bombenachricht: „Zeppelin ist soeben auf dem Meßplatz gelandet“. Sprichs, macht leidet und verläßt eilenden Schrittes das gastliche Haus. Der Lohnbdiener, der soeben zwei Teller Krebsjuppe bringt, hört die Botschaft, setzt die Teller auf den Anrichtentisch und ist — verduftet. Und ehe eine Minute veronnen, bergen die Räume des Taufhauses nur noch eine weinende Mutter, einen schreienden Säugling und eine schimpfende Kochfrau.

In der Nacht zum 28. Mai sind zwei Räuber in der Erlöserkirche zu Leipzig-Thonberg abgefaßt worden, als sie dort Türen und Behältnisse in der Kirchengemeinde erbrachen. Es sind ein 37-jähriger Bierausgeber aus Körbede namens Steckel und der 27-jährige Handlungsgeselle Stiebritz aus Weimar; beide sind erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen. Vor kurzem haben die beiden

Räuber, wie sich ergeben hat, einen Einbruch in die Johanniskirche verübt und dort 200 Mk. erbeutet.

Das linke Elbufer zwischen Dresden-Meißen und die Tännichtgrundstraße.

Von Fritz Arndt-Oberwartha.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

I.

Die für Mitte Oktober vorigen Jahres seitens der beteiligten Amtshauptmannschaften in Wilsdruff angelegte, seinerzeit erwähnte Interessensversammlung in Sachen eines Straßenbaues von Niederwartha nach Wilsdruff durch den Tännichtgrund verlief im ganzen leider ergebnislos. Die Gründe hierfür lagen klar auf der Hand. Solange den anliegenden Gemeinden angeschlossen wird, die Unterhaltung solcher Straßen selbst zu übernehmen, solange sie also nicht Bezirksstraße werden kann oder die Staatsregierung ihre Grundzüge bezüglich der Unterhaltung von Straßenbauten nicht ändert, ist an ihr Zustandekommen nicht zu denken. Dazu kommt die Gegnerschaft der einen Endgemeinde gegen dieses Projekt, für die ich sachliche Gründe nicht zu erkennen vermag. Denn schließlich ist kein Mensch dauernd blind gegen seinen Vorteil und gerade für diese Gemeinde würde die Durchführung obiger Straße einen hohen Gewinn für ihre weitere Entwicklung nach allen Richtungen bedeuten, was keine Gegenagitation bestreiten kann.

Das vom Königl. Finanzministerium ausgearbeitete Projekt für die Tännichtgrundstraße war nicht bloß großzügig gedacht, sondern geradezu genial. Es plante nicht bloß eine Straße durch den Tännichtgrund selbst, sondern dabei ohne jegliche größere Steigung Niederwartha und seine Elbbrücke direkt mit dem Wilsdruffer Bahnhof, also die Elbe und ihre beiderseitigen Ufer direkt mit der Meißner — Jesselsdorf — Charandt — Wilsdruffer Gegend und ihrem Hinterlande.

Wilsdruff ist keine bedeutungslose, eingeschlossene Landstadt mehr, es kann emporstrebend zu einer entwicklungsreichen Stadt sich ausbauen, wenn ihre Interessen tatkräftig und richtig von ihr selbst und besonders ihrer Verwaltung wahrgenommen werden; es ist und wird weiter ein wichtiger Knotenpunkt mehrerer Bahnen. Durch obige Verbindungsstraße kann ein Bissen- oder auch ein Industrieviertel im Osten Wilsdruffs entstehen, das der Stadt nur zur zur Herde und zum wirtschaftlichen Segen gereichen kann, wenn die Sache richtig angefangen wird. Man bedenke ferner, daß auf dem gesamten linken Elbufer, der langen Strecke zwischen Dresden und Meissen, diese Tännichtgrundstraße die alleinige Verbindung zwischen dem Elbtal und dem genannten Hinterlande in obigem Sinne darstellen würde! Denn an eine zukünftige Eisenbahnverbindung Wilsdruff — Gosselau wollen wir nicht glauben, so nahe auch dieser Gedanke liegt.

Es war auf das wärmste zu begrüßen, daß das Königl. Finanzministerium sich bedingungsweise bereit erklären wollte, diese Straße auf seine Kosten zu bauen, wenn das benötigte Land ihm umsonst zur Verfügung gestellt würde, was wohl auch zu erreichen war. Aber wie gesagt, die Bedingungen der eigenen Unterhaltung schreckt alle Gemeinden ab.

Auf dunklen Wegen.

Roman von G. Wagner.

29]

Nachdruck verboten.

Obwohl sie nicht mehr daran dachte, daß der Marquis mit dem Morde ihres Onkels in irgend einer Verbindung stand, fühlte sie doch, daß, wollte sie ihre Aufgabe beginnen und mit Erfolg zu Ende führen, sie ihn durchaus kennen lernen mußte, wie auch sein Leben und seinen Charakter.

„Ich will jeden der Zeugen gegen meinen Vater erschaffen, einen nach dem andern“, dachte sie, „und mit dem Marquis von Montheron beginnen. Wenn sie mir alle unschuldig erscheinen, werde ich nach einer anderen Lösung des Geheimnisses ausschauen. Ich muß den Mörder finden, und ich glaube, die Vorsehung wird mich führen.“

Sie überlegte, wie sie sich den Zutritt zu Cluffebourne verschaffen könne. Sollte sie in die Dienste der Lady Wolga, ihrer Mutter treten können, ohne sich zu verraten? Würde sie stark genug sein, ihres Vaters Mißgeschick und ihre Pflicht stets vor Augen zu behalten? Beide Fragen beantwortete sie bejahend. Kein egoistischer Gedanke, nicht ihre Liebe zu dem jungen Grafen, nichts, was es auch sein mochte, sollte sie von der heiligen Sache abbringen.

„Der grädelste Weg ist vielleicht der beste“, sprach sie zu sich selbst. Wenn ich zu meiner — zu Lady Wolga ginge — selbst in meinen Gedanken will ich sie, welche meinen Vater in seinem Glend kalt verließ und nach seiner Verurteilung zum Tod eine Scheidung von ihm erwirkte — nie will ich sie Mutter nennen — nie, nie! Was auch die Zukunft mir bringen mag, sie kann nie einen Platz in meinem Herzen finden! Aber wenn ich zu ihr ginge und nach Beschäftigung fragte, möchte sie mir eine

Stelle in ihrem Hause geben und ich würde Gelegenheit finden, den Marquis gründlich kennen zu lernen. Wenn mich mein Mut nicht verläßt, will ich morgen zu ihr gehen. Ich kann es tun, ich will es, es gilt meines Vaters und meine eigene Ehre. Ich will stark sein und bleiben!“

16. Kapitel.

Ein Schritt vorwärts.

Der Wind wurde kälter mit dem Vorschreiten des Abends, weshalb im Kamin in Alexas Zimmer Feuer gemacht wurde und diese setzte sich an daselbe, halb vergraben in dem ungewöhnlich starken Polster eines Lehnstuhls, das Gesicht im Schatten, den Kopf an das Kissen gelehnt. Mrs. Goff zündete ein Wachslicht an und setzte es auf den Tisch hinter ihre Herrin, worauf sie sich geräuschlos entfernen wollte, doch Alexas liebevolle Stimme hielt sie zurück.

„Kommen Sie und setzen Sie sich ein wenig zu mir“, sagte sie. „Ich fühle mich diesen Abend so einsam. Erzählen Sie mir etwas von Mont Heron.“

Sie sehr geschmeichelt fühlend, rückte Mrs. Goff einen Stuhl in die Ecke am Kamin und sich niederlegend, sagte sie: „Es gibt nicht viel von hier zu erzählen, Miß, was für Sie Interesse haben könnte. Die Geschichte von dem Mord zu Montheron ist veraltet und Sie haben sie gewiß schon gehört.“

„Ich habe davon gehört“, antwortete Alexa ernst, „aber Sie erzählen sie vielleicht anders und ich möchte sie wohl aus ihrem Munde hören.“

„Wenn sie es wünschen, will ich sie gern erzählen“, sagte Mrs. Goff und ich glaube, daß ich sie anders erzählen kann, als Sie gehört haben mögen, denn ich diene damals im Schlosse und kenne alle Umstände recht genau.

Ich bin als Zeugin vor Gericht vernommen und kenne die Geschichte besser als diejenigen, welche sie nur in Zeitungen gelesen haben. Ich war früher Kammermädchen der Marquise von Montheron, der Mutter des ermordeten Marquis und desjenigen, welcher des Mordes angeklagt und schuldig befunden wurde und später zur Zeit des Mordes war ich Hausmädchen.“

Alexa nickte leicht mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß sie mit Interesse zuhörte.

Als Nylady starb, blieb ich im Schlosse und als Lord Stratford Heron, des Marquis jüngerer Bruder, seine Braut heimbrachte, welche schon ein französisches Kammermädchen hatte, was sie auch behielt, wurde ich Hausmädchen. Der Marquis war lahm und so freitfichtig und heftig, daß ich mich wunderte wie es jemand bei ihm aushalten konnte. Er hatte in der Liebe schlimme Erfahrungen gemacht und das, in Verbindung mit seiner Lahmheit, war die Ursache, daß er alle Menschen haßte. Er war rachsüchtig und grausam und hatte viele Feinde.“

„Er hatte viele Feinde?“ fragte Alexa.

„Man möchte sagen, er hatte so viele Feinde, als ihn Menschen kannten, Miß“, sagte Mrs. Goff. „Alle Leute, hoch oder niedrig, haßten ihn oder mochten ihn doch nicht leiden. Er hatte erklärt, nicht zu heiraten und daß Lord Stratford Heron sein Erbe sei. Infolge dieser Ausfichten stieg Lord Stratford sehr im Ansehen der Leute, obwohl er schon allgemein beliebt und geachtet war. Es gab aber auch nur einen Mann wie er war, mit einem so schönen Gesicht und den blauen Augen, die ich jemals gesehen habe, hoch und kräftig von Gestalt, gewandt und immer heiter und so seelengut — ein wahres Muster eines Edelmannes. Ich habe mich immer gewundert, an wen Sie mich erinnern und nun habe ich es. Sie haben ganz das Gesicht der Familie von Montheron.“

In Frage wären bei diesem Straßenbau die Gemeinden Wilsdruff, Rausbach, Hühndorf, Weistroy, Niederwartha und Oberwartha gekommen. Den Hauptvorteil hätten Wilsdruff, Hühndorf, Weistroy, auch Rausbach gehabt. Finanziell leistungsfähige Gemeinden sind das nicht, im Gegenteil; höchstens Wilsdruff, und das ist mit seinem Schul- und Elektrizitätswerkneubau für lange Jahre stark engagiert. Aber nicht nur eine villenartige und industrielle Entwicklung in der durch die genannte Straße aufzuschließenden Stadtgegend könnte man Wilsdruff vorherzagen, sondern es würden durch diese Straße auch mit einem Male die meisten drücklichen Mängel seiner verfehlten Bahnhofsanlage beseitigt. Andererseits hat Oberwartha, das nicht einmal eine fahrbare Zugängigkeit nach dem Tännichtgrund besitzt, höchstens ein ideales, aber kein finanzielles Interesse an der genannten Straße, ebenso der Schreiber dieser Zeilen, der übrigens zu dieser Verbindung schon im voraus das nötige Land, soweit es ihm gehört, zur Verfügung gestellt hatte. Die Antwort auf diesen Schritt waren engherzige, persönliche Verdächtigungen, die er zu den übrigen gelegt hat.

Die überaus löhne Idee, die steile Weistroyer Bergstraße zu korrekturen, erscheint zu wenig praktisch und zu kostspielig, um ernst genommen zu werden; man darf wohl hoffen, daß die Behörde sich zu solchem Mißgriff nicht bereitfinden lassen wird. Man baut für dieses Geld sicher bereits die Hälfte oder ein Drittel der Tännichtgrundstraße. Berge kann man leider nicht beiseitigen, man kann sie nur umgeben. Bieher zehn Minuten länger, doch eben und glatt dahinfahren, als mit Anspannung aller Kräfte eine steile Höhe mühsam und oft gefahrvoll zu erklimmen und ebenso gut herunterzufahren! Solange ein Dorf nur derartige Zugänglichkeiten hat, solange hat es auch nicht die Möglichkeit der Entwicklung. Neue Zeiten, wie die unsrigen stellen eben neue Anforderungen, auch in bezug auf Straßen, und entwickeln soll n und wollen wir uns!

Auf das daneben bestehende Projekt des Baues einer Straße durch das Saubachtal wie ich hier nur kurz zu kommen, da ich mich früher schon darüber geäußert habe. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich meine, es ist fast unpraktisch. Schon der Gedanke, daß jeder Schritt weg von Dresden ein wirtschaftlicher Nachteil, jeder Schritt näher ein Vorteil ist, muß von diesem Plane abhalten. Außerdem hat eine solche Straße keinen wirtschaftlichen Anfang und kein wirtschaftliches Ende, sie fängt weit hinter Wilsdruff an einem bedeutungslosen Punkte an und endet in Konstappel; die Tännichtgrundstraße aber fängt am Bahnhofe Wilsdruff an und endet an der Niederwarthaer Bahnstation und der großen Elbbrücke, sie führt ins Leben hinein und nicht wie die erstere vom Leben weg. Ob die Saubachtalstraße länger und teurer wie die Tännichtgrundstraße würde, vermag ich nicht sicher zu ermeßen; beide Projekte werden sich finanziell wohl die Wage halten. Eine Straße mag aber noch so billig im Bau ausfallen, erfüllt sie ihren wirtschaftlichen Zweck nicht, so stellt sie eben ein verfehltes Beginnen dar und das glaube ich von der Saubachtalstraße.

Schließlich kann zugegeben werden, daß, so praktisch die Fortsetzung der Tännichtgrundstraße bis zum Bahnhof Wilsdruff auch ist, vorderhand doch der Ausbau bis zum Sanitätspunkte des Hühndorfer und Weistroyer Kommunikationsweges im sogenannten „Himmelreich“ genügen würde, wie ich es früher öffentlich anzulegen mir gestattet hatte. Ungefähr berechnet würde diese Planung wohl nur die Hälfte Baukosten des jetzigen Projektes ausmachen, also auch nur die Hälfte der Unterhaltungskosten. Vom genannten Sanitätspunkt führen schon bestehende Kommunikationswege nach Wilsdruff, die zur Not und der Billigkeit und Einfachheit halber eben im jetzigen Zustand bleiben können.

Kurze Chronik.

Ein sechzehnjähriger Doppelmörder. In Kranach in Oberfranken hat der schon wegen Diebstahls und Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte 16jährige Bäder-

lehrling Georg Geißt seine 34jährige Meisterin Frau Diller menschlins überfallen, ihr eine Schlinge um den Hals geworfen und sie dann mit einem Beil totgeschlagen. Das hinzukommende 5jährige Kind der Meisterin griff der Mörder bei den Beinen und warf es an die Wand, daß dem Kinde der Schädel zertrümmert wurde und das Gehirn herausspritzte. Dann hängte der Unhold die beiden Leichen auf, um einen von Frau Diller begangenen Mord und Selbstmord vorzutäuschen. Darauf nahm der jugendliche Mörder von der Leiche der Frau den Kammer Schlüssel und raubte 270 Mk., hielt sich aber ruhig im Hause auf, als sich bereits das Gerücht von dem Mord und Selbstmord in der Stadt verbreitete. Schließlich floh er nach einem Nachbarort, wurde aber verfolgt und festgenommen.

Ein Raubmord auf dem Broden. Ein Kapitalverbrechen hat sich am Donnerstag nachmittag 1 Uhr auf dem Broden ereignet. Als das Ehepaar Friedrich aus Berlin auf dem sog. Schneeweg, der 1500 Meter vom Brodenhotel entfernt ist, promenierte, wurden aus einem Revolver drei Schüsse abgefeuert, die sämtlich Herrn Friedrich, den Direktor des Elektrizitätswerkes Steglitz bei Berlin, trafen und schwer verletzten. Der Getroffene blieb bewußtlos auf dem Plage liegen. Seine Gattin fiel vor Schreck in Ohnmacht. Unmittelbar nach der ruchlosen Tat beraubte der Verbrecher sein Opfer, dem er die ganze Barschaft, bestehend in 1300 Mk. in Hundertmarkscheinen, abnahm. Darauf ergriß er die Flucht. Als die Frau des Schwerverletzten sich erholt hatte, war von dem Verbrecher, den sie jedoch noch zu beschreiben in der Lage war, da sie ihn, als er die Schüsse abgab, aus der Nähe erblickte, nichts mehr zu sehen. Herr Friedrich ist bereits an seinen schweren Verletzungen gestorben. Der Raubmörder wird wie folgt beschrieben: 26 bis 27 Jahre alt, kleine bis mittlere schlanke Statur, f. einer blonden Schnurrbart, eingefallene Waden, er trug einen Kufschad und Sportanzug und war kurze Zeit vor Ausführung des Verbrechens auf dem Broden angekommen. Sofort nach Bekanntwerden wurden alle Bahnhöfe der Umgebung polizeilich bewacht, alle Polizei- und Gendarmeriestationen benachrichtigt und alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen. Die Staatsanwaltschaft, sowie eine Gerichtskommission begaben sich von Halberstadt an den Tatort. In Braunlage ist ein Mann verhaftet worden, auf den das von Frau Friedrich abgedungene Signalement paßt. Auch auf dem Leipziger Bahnhof hat man eine verdächtige Person angehalten, nach der Legitimierung jedoch wieder entlassen. Eine hohe Belohnung ist für die Ergreifung des Raubmörders in Aussicht gestellt. — Eine andere Meldung besagt: Der Ueberfallene wurde durch drei Revolvergeschüsse nur ganz leicht am rechten Oberarm verwundet. Der Tod muß daher wohl infolge des durch die Aufregung hervorgerufenen Nervenschock und vielleicht auch infolge des schwierigen Transportes nach Ilzenburg eingetreten sein.

Ein Eisenbahnzug vom Orkan umgeworfen. Der Sturm, der in der vorigen Woche in Kansas (Amerika) wütete, hat in der Districts Geister einen Arbeiterzug der Santa Fe-Bahn aus den Gleisen gehoben, infolgedessen er in einen neben den Gleisen herlaufenden Graben stürzte. Lokomotivführer und Heizer wurden auf der Stelle getötet. Von den Passagieren sind neun schwer verletzt, mehrere Arbeiter die aus dem Zuge fielen, wurden vom Sturm erfaßt und mehrere hundert Meter weit geschleudert.

Amtlicher Bericht

über die am 21. Mai 1909, nachmittags 6 Uhr stattgefundene

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlt Herr Stadtrat Goerne.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kenntnis nimmt man davon, daß der Haushaltsplan fürs Jahr 1909 genehmigt worden ist.

2. Das Baugefuch des Herrn Gärtnerbesizers Engelmann wird bedingungslos genehmigt.

3. Zu dem Baugefuch des Herrn Hermann Scheibe hier werden dem Vorschlage der Baupolizeideputation gemäß feinerlei Bedingungen gestellt.

4. Nachdem man von dem Gesuche des Herrn Geheimen Dekonominerates Andra auf Braunsdorf um Zuführung elektrischer Leitung nach seinen beiden Feldschneppen und dem von der Elektrizitätswerksdeputation am heutigen Tage hierzu gemachten Vorschlage Kenntnis genommen hat, erhebt man solchen einstimmig zum Beschluß.

5. Dem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose verwilligt man auf sein Ansuchen eine Unterstützung von 5 Mk.

6. Von der Einladung zu der am 8. Juni a. c. in Meissen stattfindenden Diözesanversammlung nimmt man Kenntnis und überläßt es dem Herrn Vorsitzenden die Stadtgemeinde hierbei zu vertreten.

7. Von einer Besichtigung des dieses Jahr in Annaberg stattfindenden Gemeindefestes sieht man ab.

8. Auf das anderweitige Gesuch des Herrn Buchhalter Krause um Verschneiden der Bäume vor seinem Grundstück beschließt man, die das Haus beschattenden Äste wegzuschneiden und überträgt die Ausführung dieses Beschlusses der Baukommission.

9. Der Vorschlag der Tiefbaukommission vom 13. Mai a. c., den Geizingeweg, von der Zellaer Straße aus gesehen, bis zu dem Querweg zwischen Galles und Roßberg Grundstück nach dem sogenannten braunen und von da ab bis ans Ende nach dem blauen Projekt auszubauen, wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Marktbericht.

Meissen, am 29. Mai. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 Mk.; Gänse, Pfund 1,20 Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, 1 Stück 7 Pfg., 2 Stück 13 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen,	—	26,50	26,60	26,70	27,00	—	—
Roggen,	—	—	—	18,40	18,80	—	—
Gerste,	15,00	16,00	—	—	—	—	—
Hafer,	—	—	19,80	20,40	20,50	20,80	—

Meissener Produktenbörse

am 28. Mai 1909.

	1000 kg Mk. bis	Mk. kg	Mk. bis	Mk.
Weizen neu trock.	260,—	270,—	85	22,10 • 23,—
Roggen hief. neu	180,—	191,—	80	14,40 • 15,25
Gerste Braun-	—	—	70	— • —
Futter	—	—	70	— • —
Hafer alt	—	—	50	— • —
neu	190,—	200,—	50	9,50 • 10,—
Futtermehl I	100 • 17,50	—	50	9,— • —
II	—	15,50	—	50 8,— • —
Roggenkleie	—	13,50	14,—	50 6,80 • 7,—
Weizenkleie grob	—	—	12,25	50 — • 6,30
Maiskörner grob	—	—	50	— • 9,—
Maishrot	—	—	50	9,75 • 10,—
Heu	per 50 Kilo von	Mk. 3,00	bis	Mk. 3,50
Schüttstroh	50	—	2,20	— • 2,50
Gehudstroh	50	—	1,80	— • 2,—
Kartoffeln	50	—	2,70	— • 3,—

Die Reinigung eines asthmaerkrankten Arztes über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Reichner, Arzt, Pölsin, Wommern. Ehrlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Reumeyer, Frankfurt a. M. Post: Nr. 10, Brachyloben Kreuz 45, Edel. Kreuz 5, Salpeter. Kell 28 Salzbr. Unt. 6, Joh. 6, Neujahr 16 Cels.

„Das ist sonderbar,“ bemerkte Alexa etwas verlegen. „Zufällige Ähnlichkeiten kommen vor, sonderbar genug. Lord Stratford verliebte sich in die einzige Tochter des Herzogs von Clifffourne. Wenn er sich mit dem Anteil eines jüngeren Bruders hätte begnügen müssen, würde ihm der Herzog höchst wahrscheinlich seine Tochter nicht gegeben haben; aber er war der Erbe von Montheron und der Herzog willigte in die Heirat. Lord Stratford brachte seine Braut auf das Schloß und lebte dort drei Jahre, betrachtet als zukünftiger Herr und seine junge Gattin, wie eine Art Königin. Die kleine Lady Constantine wurde dort geboren, das schönste Kind, welches jemals das Licht der Welte erblickte und wenn sie am Leben geblieben wäre, würde sie eine seltene Schönheit geworden sein.“

Ungeachtet ihrer ernsten Stimmung konnte Alexa sich eines Lachelns nicht erwehren, als sie so von sich sprechen hörte.

Der alte Herzog war so eigensinnig und trozig, wie der lahme Marquis. Sie nahmen in der Politik entgegengesetzte Stellungen ein und gerieten heftig aneinander. Der Marquis wurde wütend und nahm sich vor zu heiraten. Er erwählte sich eine Dame, deren Vater verarmt war und die in seinem Reichtum hinreichenden Ersatz für sein körperliches Gebrechen und seinen häßlichen Charakter fand und in die Heirat willigte. Die Verlobung wurde geheim gehalten, bis eines Abends der Marquis seinen Bruder und dessen Gattin zu sich in die Bibliothek berief und ihnen vor Zeugen erklärte, daß sie am nächsten Morgen das Schloß verlassen sollten, da er heiraten und am andern Tage seine Braut holen werde. Ich war gerade in die Bibliothek getreten, um das Feuer aufzuführen und hörte alles, was gesprochen wurde. Niemand aber nahm Notiz von mir und niemand sah mich. Lord Stratford antwortete seinem Bruder in

leidenschaftlicher Erregung und rief Nachgedrohungen hervor. Es war eine fürchterliche Szene, Miß,“ und Mrs. Goff schauderte, „die ich in meinem Leben nicht vergessen werde.“

Sie machte eine Pause, während der sie einige Kohlen ins Feuer warf. Ihre Stimme war am Schlusse leiser gewesen, als beim Beginn ihrer Erzählung und ihr ganzes Wesen verriet, daß die Erinnerung an jene Szene sie noch erzittern machte. Alexa hörte mit fieberhafter Spannung zu, in der Hoffnung eine Spur des Mörders zu finden und der Gedanke an ihre baldige Begegnung mit ihrer Mutter, die ja ihre Tochter tot glaubte, erhöhte ihre Erregung.

„Jene Nacht, Miß,“ fuhr die Erzählerin fort, „wurde der Marquis in seinem Bett ermordet und am anderen Morgen wurde Lord Stratford — der so schön und lebensfroh und immer so freundlich gewesen war — verhaftet, wegen dringenden Verdachtes, den Mord begangen zu haben. Er wurde verhört und die Beweise gegen ihn waren erdrückend.“

Mrs. Goff entwarf ein Bild von der Untersuchung und den dabei zu Tage getretenen Tatsachen, mittels welcher Lord Stratford Heron des Verbrechens überführt wurde, erzählte aber im wesentlichen die Geschichte ebenso, wie Alexas Vater sie erzählt hatte.

„Lord Stratford Heron wurde des Mordes für schuldig befunden,“ schloß sie ihre Erzählung, „und zum Tode verurteilt. Er entkam aus dem Gefängnis mit Hilfe des Wärters, den er bestochen haben muß. Beide entflohen aus England und wurden nie wieder gesehen. Wie ich gehört habe, wurde ermittelt, daß Lord Stratford nach Amerika ging und dort starb.“

„Ich glaube, jedermann hielt ihn für schuldig, sagte Alexa scheinbar ruhig.

„Wie konnte man auch etwas anderes glauben, nach den vorliegenden Beweisen?“ warf Mrs. Goff ein. „Selbst seine Gattin, Lady Stratford Heron, hielt ihn für schuldig und ging nie zu ihm während er im Gefängnis war. Sie war damals in Clifffourne. Sie schloß sich mit ihrem Kinde ein und ließ niemanden zu sich. Ich hatte immer geglaubt, der Lord würde mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe davontommen, da er von so edler Geburt und so reich und bei Hofe angesehen war. Aber die Leute haben einen gewaltigen Lärm anfragten, ob man ihn schonen wollte, weil er Marquis sei. Da sein Bruder tot war, war er nun wirklich Marquis. In London und Manchester wurden Volksversammlungen abgehalten, welche verlangten, daß ein vornehmer Mörder ebenso gut bestraft werde, wie ein armer. Die Sache machte großes Aufsehen und das Ende davon war, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf hatte und Lord Stratford zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.“

„Und dachte keiner daran, daß ungeachtet aller Beweise er unschuldig sein möchte — nicht einer?“

„Sehen Sie, Miß, es waren einige Punkte über die nicht hinwegzukommen war. Doch die alte Haushälterin des Schlosses, welche in seiner Kindheit Lord Stratford Herons Wärterin gewesen war, behauptete stets, daß er unschuldig sei; auch einige andere glaubten nicht, daß er den Mord begangen habe; aber die meisten von uns dachten, daß die Verzweiflung und der Zorn ihn dazu getrieben hätten. Durch die Heirat seines Bruders würde er ruiniert worden sein und ich denke und habe es stets gedacht, daß er in seines Bruders Schlafzimmern ging, um eine Verständigung anzubahnen, daß sein Bruder ihn verspottete und von Sinnen brachte und daß er in einem Anfall von Zorn und Enttäufung den Mord beging.“

(Fortsetzung folgt.)